

Quelle: volksfreund.de

Datum: 10.05.2024

Seite: https://www.volksfreund.de/region/bitburg-pruem/wolf-in-der-eifel-herdenschutzhunde-sollen-ziegen-bewachen_aid-111697441

Damit der Wolf nicht auf Ideen kommt: Wie Herdenschutzhunde in der Eifel ihre Ziegen bewachen (Fotos)

Wascheid · Sie arbeiten sozusagen frei Schnauze: Auf dem Wascheider Bio-Ziegenhof Steinrausch verrichten drei Herdenschutzhunde ihren Dienst. Wir haben uns in ihr Territorium gewagt. Zuerst alleine. Und ganz vorsichtig.



Herdenschutzhunde: die Hüter der Wascheider Ziegen

„Wenn ich die jetzt rufen würde, könnt’s peinlich werden“, sagt Regino Esch. „Die“, das sind Olivia und Spooks, die beiden anatolischen Kangal-Hirtenhunde, die auf die rund 200 Ziegen des Wascheider Biohofs Steinrausch aufpassen. Vor uns: die Ziegen auf ihrer Weide. Gerade nicht zu sehen, weil im Gelände unterwegs: die Hunde. Riefe man jetzt nach ihnen, sie würden das lässig ignorieren.

Seit 23 Jahren führen sie den Hof zu dritt: Regino Esch, seine Frau Sibylle und Wiebke Medau. Seit drei Jahren haben sie die Hunde. Und nein, mit „Sitz!“, „Bei Fuß!“ oder „Hol’ Stöckchen!“ muss man denen nicht kommen. Oder mit: „Da ist der Wolf, schnapp ihn dir!“ Bei den Kangals läuft das anders.

Die Schutzhunde auf Hof Steinrausch wachsen als Welpen mit der Ziegenherde auf

„Die werden nicht klassisch trainiert“, sagt Regino Esch. Die Herdenschutzhunde kamen, für 1500 Euro pro feuchter Nase, als Welpen auf den Hof im Mehllental bei Prüm. Und dann lernten sie ihren Job, indem sie mit den Ziegen zusammen aufwuchsen.

Nur bei Piet, Hund Nummer drei und wegen seines Mastiff-Anteils der größte von allen, funktionierte das noch nicht so richtig: Er wacht deshalb vorerst am Hof über die Hühner. Und erledigt seinen Job zur vollen Zufriedenheit. Vor einiger Zeit hatte sich ein Habicht eine Henne gekrallt, erzählt Sibylle Esch. Seit Piet aufpasst, hält der Vogel sich zurück.

Aber mit Dressur läuft da eben nichts. Ist ja auch sympathisch, wenn sich jemand nicht zum Befehlsempfänger abrichten lässt. Man müsse stattdessen, sagt Regino Esch, „irgendwann sehr viel Vertrauen in diese Hunde haben, dass das einfach gut geht“. Weil: Olivia und Spooks sind fast die gesamte Zeit mit den Ziegen alleine draußen. Ihre Aufgabe: das Territorium zu verteidigen. Gegen Wölfe und andere Angreifer. Auf eigene Verantwortung sozusagen.

„Der Wolf ist nicht Teil unseres Geschäftsmodells“, sagt der 53-Jährige, der auch Landesvorsitzender der Bioland-Bauern ist. „Wir brauchen die Wölfe nicht zum Ziegenmelken. Aber sie sind nun mal da.“ Also habe man etwas unternehmen müssen. Das bedeutet Aufwand, das Land hilft finanziell.

Auch wenn der Wolf nicht ihr Freund ist: Die Wascheider sind keine Verfechter der „Knallt sie alle ab!“-Politik. Das solle nur bei verhaltensauffälligen Vertretern gemacht werden, die sich sogar von hohen Elektrozäunen oder Schutzhunden nicht abschrecken lassen. Ja, das kommt vor. Nicht sehr oft zwar, aber es passiert.

So nähert sich der Volksfreund-Reporter der Herde und den Hütehunden

Eschs Vorschlag für den Besuch bei den Hunden war übrigens, den Reporter erst einmal allein zur Weide zu schicken. Der Reporter denkt: Dann vertrauen wir mal darauf, dass das wirklich alles gut geht. Und zieht los. Zuerst mit dem Auto. Aufgabe: langsam an der Weide vorbeifahren. Die Hunde reagieren wie erwartet. Sie kommen zum Zaun und laufen ein Stück mit. So soll es sein: gesteigerte Aufmerksamkeit, die Lage prüfen. Dann: knapp 100 Meter von der Weide entfernt den Wagen abstellen, aussteigen, zu den Tieren gehen. Olivia und Spooks liegen bereits in Position, direkt hinterm elektrischen Weidezaun. Sie sehen völlig ruhig aus.

Aber das täuscht: Als ich mich nähere, macht sich einer der beiden auf zum anderen Ende der Ziegenherde. Flankenschutz sozusagen. Frauchen und Herrchen gesellen sich dazu. Und sind zufrieden: „Genau richtig, Note eins“, sagt Regino Esch.

Hütehunde kennen ihr Areal ganz genau

Es gebe die Theorie, sagt er, dass ein solcherart großgezogener Hund sich selbst als Ziege oder Schaf verstehe und deshalb seine „Artgenossen“ gegen Angreifer verteidige. Die sei aber wohl nicht haltbar. Stattdessen seien die Tiere genetisch dazu veranlagt, „ein bestimmtes Gebiet zu schützen“, markiert durch den Zaun, hinter dem sie sich mit der Herde befinden. Das Areal lernen sie bei ihren ersten Ausflügen auf die Weide kennen. „Die laufen die Wiese ab, kacken und pinkeln in jede Ecke und nehmen so das Territorium an“, sagt Esch.

Nächste Aufgabe: Wechsel zur gegenüberliegenden Weide, Sibylle Esch öffnet den Zaun, die Tiere laufen über den Wirtschaftsweg auf die andere Seite. Jetzt gehen wir mit hinein. Spooks bleibt ganz nah beim Reporter, immer noch locker. Anscheinend habe ich einen neuen Freund, ich kann eben einfach gut mit Hunden. Dachte ich.

Aber dann macht Spooks mir klar, was Sache ist: Mit ein paar sanften, aber nachdrücklichen Schubsern gibt er zu verstehen, dass man sich besser nicht so ganz frei bewegen sollte. „Kangals“, sagt Sibylle Esch, „machen viel über ihren Körper, weil sie so kräftig sind, und nicht mit Zähnefletschen.“ Auch das: sympathisch irgendwie.

Erst als klar ist, der Typ mit der Kamera tut nix, zwischen Olivia und Spooks davon und machen ihr Hundeding, irgendwo weit weg auf der großen Fläche. Und würde man sie jetzt rufen, wär's ihnen wohl egal.

Nachts sind die Herdenschutzhunde äußerst aufmerksam - und bellen auch schon mal laut

So entspannt die Hunde an diesem sonnigen Eifeler Maivormittag wirken, so aufmerksam sind sie tatsächlich. „Und in der Dämmerung“, sagt Sibylle Esch, „werden sie deutlich unruhiger.“ Denn dann beginne die Zeit, in der sich mögliche Angreifer anschleichen. Vermutlich war auch schon einmal ein Wolf in der Nähe, ein Jäger hatte das Tier beobachtet. Aber es ließ die Ziegen in Frieden. „Ich bin viel ruhiger, seit wir die Hunde haben“, sagt Sibylle Esch.

Alles super also? Nein, sagt sie. Wenn in der Nacht irgendetwas vor sich gehe auf der Weide, „dann bellen die Hunde auch mal drei Minuten durch“. Und das störe dann doch den einen oder die andere im Dorf. Sie versteht das, weiß aber auch nicht, wie man es ändern soll. Da kommt man wieder an die Grenzen des Machbaren: Nichts ist jemals so, dass alle zufrieden sind. Gerade beim Wolf und der Frage, wie man mit ihm umgehen soll, zeigt sich das beispielhaft.

Bleiben wir bei den Herdenschutzhunden: Die stammen meist aus Bergregionen wie den Abruzzen, den Pyrenäen oder eben, wie der Kangal, aus Anatolien. Landstriche also, in denen die Tiere seit Jahrhunderten auf Schafe und Ziegen aufpassen – und sie gegen Wölfe, Bären oder große Greifvögel verteidigen. In Deutschland war das lange nicht nötig, der Wolf war seit dem späten 19. Jahrhundert ausgerottet. Deshalb helfen jetzt auch Anatolier in der Eifel. Wobei die drei Wascheider Hunde nicht direkt aus der Türkei kamen, sondern aus niedersächsischer Zucht.

VG Prüm zählt zum Wolfspräventionsgebiet – Land unterstützt Tierhalter finanziell

Und weil die Verbandsgemeinde Prüm im Jahr 2019 vom Land zum Wolfspräventionsgebiet erklärt wurde (Mittlerweile sind im Norden von Rheinland-Pfalz nahezu alle Landkreise Präventionsgebiet, darunter Bitburg-Prüm und Vulkaneifel), zahlt das Land den Weidehaltern auch eine Förderung für Schutzvorkehrungen. Höhere, schwerer überwindbare Elektrozäune zum Beispiel. Und Herdenschutzhunde, wie in Wascheid (siehe Info).

Info Wolfsschutz: Wie das Land mit Förderung hilft

Das Land fördere Schutzvorkehrungen zunächst nur in den Präventionsgebieten, sagt Julian Sandrini vom Koordinationszentrum Luchs und Wolf in Trippstadt. „Außer, es ist irgendwo ein Riss.“ In diesem Fall könne ein Halter mit Fördergeld aufrüsten. Bis zu 100 Prozent der Kosten zahlt Mainz den Haltern von Schafen, Ziegen, Lamas, Alpakas und Gehegewild für Schutzzäune oder Herdenhunde in den Präventionsgebieten, zu denen fast die gesamte Eifel gehört.

Aber auch die Halter von Rindern, Pferden oder Eseln können Geld beantragen. Zumindest für Vorkehrungen, die ihre Jungtiere betreffen – Fohlen und Kälber im ersten Lebensjahr. Für einen gesamten Tierbestand ist die Unterstützung nicht möglich, auch weil ausgewachsene Rinder meist wehrhafter sind als Schafe oder Ziegen. Der Schutz für Jungtiere wird gefördert, damit sich der Wolf erst gar nicht daran gewöhnt, sie zu reißen und eventuell auch größere Tiere anzugreifen.

Wichtig: Es gibt keinen Zwang. Wenn jemand Zäune aufstelle, sei das genau so freiwillig wie die Zahlungsleistungen des Landes. Allerdings sollten Schaf- oder Ziegenhalter binnen zwei Jahren nach der Ausweisung einer Region als Präventionsgebiet einen sogenannten wolfsabweisenden Grundschutz errichten – auch das wird finanziell unterstützt.

Alles Nötige zur Förderung findet man auf der Website der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz unter: fawf.wald.rlp.de – ganz oben ist der Verweis auf das Koordinationszentrum Luchs und Wolf.

Für die Zäune erhielten die Hofbetreiber rund 10.000 Euro. Sie investierten das Geld in zwei Sorten von Einfriedung, beide unter Strom: in feste Zäune mit Draht und in bewegliche Weidenetze, die sie von Fläche zu Fläche bringen können.

Biohof verkauft Käse über die Region hinaus

In den vergangenen 23 Jahren hat sich der Biohof sehr erfolgreich entwickelt, der Käse verkauft sich weit über die Region hinaus – entsprechend wuchs die Fläche, auf der die Bauern ihre Tiere weiden lassen. Aktuell sind es etwa 75 Hektar, rund dreimal so viel wie in den Anfangsjahren.

Im Zuge der Flurbereinigung konnten die Wascheider Landwirte in den Gesprächen mit anderen Grundstücksbesitzern und dem Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum etliche Flächen im Tausch erwerben oder kaufen und neu sortieren. Ergebnis: Die meisten liegen jetzt näher zusammen und näher am Hof als vorher. Und sind dadurch auch viel leichter zu schützen, weil nicht mehr so zerstückelt.

Regino Esch: „Das war einer der wenigen Momente, wo ich gesagt habe: Danke, Wolf.“ Auch wenn der, wie gesagt, nicht zum Geschäftsmodell von Ziegenhaltern gehört.

Passiert ist auf den Wascheider Weiden bisher nichts. Deshalb lässt sich auch nicht sagen, ob Zäune oder Hunde mögliche Angreifer verschreckt oder verjagt haben. Aber es ist wie so oft: Wenn etwas funktioniert, fällt auch nichts auf. Wie Olivia und Spooks: Die sind immer noch nicht wieder aufgetaucht.